

Telex

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hermann Deml, Madrid

Fürs Duzen rächt sich der Verkäufer

Die «Gesellschaft zur Pflege des guten Tones» ist in Spanien verstimmt, denn ihre Anregungen will kaum noch jemand befolgen. Gerade noch rechtzeitig erinnerte sich die Regierung an diesen Verein und vor allem daran, dass 1993 ein Wahljahr ist.

In letzter Minute wechselte ein Regierungsbürokrat das «Du» durch «Sie» auf einer Banderole aus, die ab 1993 jede Zigarettenpackung tragen muss und lautet: «Rauchen gefährdet Ihre Umgebung.» Die Regierung wollte die Raucher ursprünglich duzen. Carmen Salanueva, Ministerialdirektorin und Verantwortliche für Spaniens Staatsanzeiger BOE, hat das Duzen innerhalb der Belegschaft als obligatorisch eingeführt. Die BOE-Bediensteten bringen erst jetzt die Zivilcourage auf, den Erlass zu kritisieren.

Der «Chulos» gilt als Halbgott

Seit Beginn des Franco-Regimes hat sich das Duzen in Spanien wie eine Seuche ausgebreitet. Doch noch heute siezen die jungen Leute in Andalusien und Estremadura ihre Eltern, Onkel und Tanten. Spanien ist eben anders: Hausfrauen im Tante-Emma-Laden duzen den Verkäufer, der sich dafür mit gesalzenen Preisen und über-schwerem Einwickelpapier rächt. Das Offiziers-Du wird nur jenem Militär verweigert, der wegen Hochverrats einsitzt oder einen missglückten Putschversuch auf dem Kerbholz hat: «Sie Schandmal des Offiziers-korps» ist die mildeste Schelte, die sich der Schuldige anhören muss.

In der staatlichen Sozialversicherung duzen die Ärzte ihre Patienten, die manchmal ihre Grosseltern sein könnten und mit es-sigsauen Gesichtern diese Prozedur notge-

drungen über sich ergehen lassen. An Tramhaltestellen passiert es, dass ein etwa fünf-jähriges Mädchen einen alten Mann an-herrscht: «Verswinde, ich will deinen Sitzplatz.» Niemand schreitet gegen solch schlechtes Benehmen ein: Die Mütter er-muntern sogar dazu.

Aus blanker Furcht werden in Spanien die Rüpel («Chulos») angebetet. Schlechter Be-nimm ist Trumpf und gilt als besonders chic. Das Klischee vom spanischen «Caballero» ist längst zerbrochen, der Chulos gilt als Halbgott. Einem aufbegehrenden Passan-ten, der sich die Anpöbele durch Chulos verbittet, setzen diese auf offener Strasse das Messer an die Kehle.

Bei «Pst, pst» kommt der Kellner

Der vielgerühmte Individualismus der Spanier hat eigentlich nie existiert, ausser in der Reiseliteratur, verfasst von Autoren, die im Düsentempo durch Spanien gerast sind. Es gibt sogar einige, die behaupten, man rufe Kellner durch Händeklatschen herbei. Darauf reagiert heutzutage in Spanien nicht ein-mal mehr ein Hund. Der Kellner wurde in den letzten 26 Jahren stets mit «pst, pst» gerufen, und er kam sogleich.

Die berufliche Duzerei, die das Franco-Regime gefördert hatte (das Offiziers-, Journalisten-, Ärzte-, Diplomaten- oder Beamten-Du), ist in eine allgemeine Duzerei entartet. Die Werbeagenturen, die diese Duzerei eifrig fördern, leisten jedoch oft Pfusch: In der Zeitschrift *Vecinos* lassen sie beispielsweise das «Restaurant Bocacho» an-kündigen: «Mitten im Herzen von Pozuelo haben wir ein ganz besonderes Restaurant mit aussergewöhnlichem Ambiente ge-schaffen, in dem du dich an einer einfachen und kreativen Küche erfreuen kannst.» Ein paar Zeilen weiter, im gleichen Inserat: «Feiern Sie mit uns Ihre geschäftlichen Konferenzen und Arbeitsessen.» Ähnliche Schnitzer sind täglich in den Anzeigen der Tagespresse zu lesen.

TELEX

Schwachstrom

Besorgte Anwohner in Leipzig mel-deten der Polizei ein «jämmerlich krächzendes Objekt». Der nächtli-che Störenfried entpuppte sich als Lachsack, bei dem die Batterien schwächer geworden waren — der Sack konnte nur noch erbärmlich keuchen ... kai

Second hand

Im Schwarzwälder *Vaihinger-Enz-*Boten war zu lesen: «Gebrauchter Grabstein zu verkaufen. Grossartig geeignet für jemanden namens Pfeifle.» -te

Abgespeckt

Die Engländerin Kim Horby wird als Schlankheitskönigin gefeiert: Sie speckte 66 Kilo ab, nachdem sie ihr Mann einen «gestrandeten Wal» genannt hatte. Jetzt verlor sie einen weiteren 60 Kilo schweren Klotz am Bein. Sie liess sich vom Gatten schei-den ... ks

Offerten

Wer in England ein Hoover-Produkt über 250 Franken kauft, bekommt zwei Gratisflüge in die USA dazu. Die Folge: Zehntausende erwarben Staubsauger! Jetzt springen andere auf den Erfolgs-Zug: Ein Teppichher-steller in Glasgow bietet Teppiche für über 2500 Franken an. Dazu einen Hoover — und damit zwei Gratisflüge ... kai

Hilfe zum Durchblick

Die amerikanische Umweltschutz-organisation YAAP (You are a pig) verkauft, um die Verbraucher auf den Sinn von Pfandflaschen auf-merksam zu machen, neuerdings Getränkedosen, die in Glasflaschen verpackt sind — man muss nämlich die Glasflasche zerschlagen, um an die Dose zu kommen! wr

Sonntags-Wort

Die katholische Old St. Mary's Kir-che in Chicago (USA) wurde jeden Sonntag leerer, denn es gab keine Parkplätze vor der Tür. Jetzt liess Pfarrer Thomas Duve die alte Kirche abreissen und ein 12geschossiges Gotteshaus erbauen: Zwei Etagen für die Kirche und die restlichen zehn fürs Parkhaus! k

Reklame

Wir helfen beim Aufhören
rufen Sie an!



Schweizerisches Antitabakzentrum
Weinbergstr. 68, 8006 Zürich, 01/363 81 71